

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 11 (1907-1908)
Heft: 6

Artikel: Aus dem Leben des Kuckucks
Autor: Bretscher, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50mal 10 Rappen = 500 Rappen = 5 Fr. oder
100mal 10 Rappen = 1000 Rappen = 10 Fr.,

und oft noch mehr! Nun lies einmal, was du dir dafür kaufen könntest! *Märchenbücher*: Grimms Märchen, Bechsteins Märchen, 2 Bände Tausend und eine Nacht; andere *Erzählungen*: Michael Kohlhaas von Kleist, Die Heitererei, Zwischen Himmel und Erde von D. Ludwig; Till Eulenspiegel, Robinson Crusoe von Defoe, Das Fähnlein der sieben Aufrechten von G. Keller, Der Schuß von der Kanzel von C. F. Meyer; *Gedichte*: von Uhland, Schiller und Goethe; *Theaterstücke*: 2 lustige: Weh dem, der lügt, von Grillparzer, Der Nefte als Onkel von Schiller, 7 ernste: Das Rädchen von Heilbronn von Kleist, Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand von Goethe, 5 von Schiller: Die Räuber, Wilhelm Tell, Die Jungfrau von Orléans, Wallenstein, Maria Stuart.

Das sind 21 Bücher, die zusammen auch 5 Franken kosten, und von denen jedes einzelne hundertmal so gut ist als die Schauergeschichten, die man in 10 Rp.-Heften kauft und von denen eine meist über 5 Franken kostet! Nun fragen wir dich: müßtest du nicht ein ausgewachsener Schafskopf sein, wenn du dir nach und nach 5 Fr. für solch einen sogenannten „Volksroman“ in Heften ablocken ließe?

Aus dem Leben des Kuckucks.

Bekanntlich zeichnet sich der Kuckuck durch seinen Brutparasitismus aus; kein anderer Vogel unserer Ornis überläßt wie er das Brutgeschäft anderen Arten. Als Zieheltern für seinen Nachwuchs wählt er ausschließlich kleine Singvögel aus und man hat seine Eier schon in Nestern von über 70 verschiedenen Arten getroffen. Die Eier fallen entsprechend dieser Eigentümlichkeit in seiner Lebensweise auf durch ihre verhältnismäßig geringe Größe, so daß sie von unsern, auch den kleinsten Sängern ganz wohl verbrütet werden können. So interessant und merkwürdig das Gebahren des Kuckucks, so schwer ist ihm beizukommen, da er, ungemein scheu und gewandt, den Beobachtungen sich gut zu entziehen weiß. Begreiflich also, daß einzelne Ornithologen Jahrzehnte lang ihm nachgingen, und dies tun mußten, wenn sie alle Geheimnisse des verschlagenen Gesellen enträseln wollten. Es hat auch kein Ornithologe je verschmäht, ihm sein spezielles Interesse zu widmen. So ist denn endlich der Schleier über sein Vorgehen bei der Eiablage und der Art, wie er sich um seine Jugend bekümmert, wohl endgültig gelüftet worden. Dies z. B. auch in den Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern vom Jahre 1904, in denen Dutzenden lange Beobachtungen von Walter und Lint zusammengestellt sind.

Da diesen zufolge das Weibchen 8 bis 10 Tage später eintrifft als das Männchen, findet die Paarung nicht sogleich nach der Ankunft statt und dauert es 22 bis 25 Tage nach dem ersten Ruf, bis Eier beobachtet werden können. Schlechte, kalte Witterung verlängert sogar diese Spanne Zeit, günstige Verhältnisse kürzen sie ab. Die Dauer der Fortpflanzung erstreckt sich im ganzen durch die Zeit, da man den Ruf des Kuckucks vernimmt. Die ersten Gelege sind in den ersten Maitagen, die letzten dagegen gegen Ende Juli getroffen worden, so daß sich das Gelegegeschäft über 10—11 Wochen erstreckt. Auch hier

ist die Gunst oder Ungunst der Witterung von großem Einfluß, wie übrigens die Örtlichkeit, die höhere Lage eine Verspätung bedingen. Bestimmte Beobachtungen weisen darauf hin, daß ein Weibchen in je 4—7 Tagen ein weiteres Ei zur Reife bringt, deren Gesamtzahl von Walter auf 12—14 geschätzt wird. Andere Beobachter sprechen von 2—4, 6—8, je sogar von 20 Eiern. Die erste Mittelzahl dürfte den Tatsachen am meisten gerecht werden.

Als Regel legt ein Weibchen in ein Nest nur ein einziges Ei; wenn 2 oder gar 3 in einem solchen sich vorfinden, so rühren sie in der Mehrzahl der Fälle von ebenso vielen Weibchen her. Diese größere, abnorme Zahl ist dann zu treffen, wenn die bevorzugte Vogelart, d. h. diejenige, die den Ruckuck selber erzogen hat, eine zu geringe Anzahl von Genisten darbietet. So fand in einem Falle Walter 3 Ruckuckseier in dem Nest eines Zaunkönigs. Im Gegensatz zu den übrigen Vögeln, die sich ihrer Eier meist in den frühen Morgenstunden entledigen, hält sich der Ruckuck in seinem Legegeschäft nicht an eine bestimmte Tageszeit. Bevor er sich jedoch hiezu anschickt, sucht er sein Wohnrevier sorgfältig nach passenden Genisten ab: er fliegt mäßig schnell den Hecken entlang oder über den Boden hin; beobachtet von Bäumen herab das Treiben der kleinen gefiederten Welt; im Walde späht er nach den im Nestbau begriffenen Sängern und hält sich deswegen mit Vorliebe da auf, wo diese sich am meisten herumtreiben. Sein scharfes Auge gestattet ihm so, die verborgensten Vogelheime auszuspähen. Walter sah z. B., wie ein Ruckuckweibchen einem nistenden Wiesenpieper folgte und über dessen Baustelle mehrmals rüttelnd innehielt. Auch die Verfolgungen der zukünftigen Pflegeeltern halten ihn nicht ab, seine Rundschaftungen nur um so eiferiger fortzusetzen; aus dem Eifer der Nistvögel schließt er auf die Nähe einer gesuchten Niststätte. Diese Beobachtung der Vögel, das Aufsuchen der Nester schon vor der Eireise wird durch viele gute Ornithologen bestätigt. Walter sah schon am 10. Juli 1892 das Nest eines Zaunkönigs von einem Ruckuck gewaltsam erweitert, am folgenden Tage 2 Eier des rechtmäßigen Inhabers, denen erst am 14. Juli zwei Ruckuckseier beigefügt waren; das Nest war inzwischen auch noch weiter aufgerissen worden. Die geeigneten Niststellen behält die vorsorgliche Ruckucksmutter sodann sorgfältig im Auge und im Gedächtnis, um sie zu gelegener Zeit mit seinen Sprößlingen zu versehen.

Nur wenn sie durch reife Eier zum Legen gedrängt wird, legt die Ruckuckin ihre Scheu ab und besorgt ihr Legegeschäft in der Nähe belebter Orte, in Gärten, bei Dörfern, an Gehöften usw.

Beim Suchen ist das Weibchen oft vom Manne begleitet, doch ohne daß dieser dabei mithilft; er folgt in allerdings begründeter Eifersucht seinem Gespons einfach nach.

Wie werden die Ruckuckseier ins fremde Nest eingeführt? Zunächst paßt das Weibchen zu seinem frevelhaften Beginnen gleich einem Dieb wo möglich einen Moment ab, da es seine Absicht unbeobachtet ausführen kann, d. h. das Nest von den Eigentümern verlassen ist. Meist nun wird das Ei mittels des Schnabels an seinen Ort gebracht. H. Müller hat durch ein Fernrohr gesehen, wie ein Ruckuck das Ei auf einem Hügel ablegte und es hierauf im Schnabel in ein Bachstelzennest trug. Viele Nester sind in Spalten, Löchern, Höhlen so versteckt, daß dem Ruckuck gar keine andere Möglichkeit bleibt, als zur Eiablage sich des Schnabels zu bedienen. Der weite Rachen gestattet ihm die Aufnahme von einem kleinen Ei gar wohl; sie sind zudem sehr hartschalig, so daß sie einen solchen Transport ganz gut ertragen. Dieses indirekte Ein-

bringen der Eier ist offenbar häufiger als die direkte Ablage ins auserwählte Nest. Doch kommt auch dieses vor; Brehm traf einen Ruckuck über dem Nest eines Leichrohrfängers sitzen, um da seine Brut abzulegen.

Es trifft sich etwa, daß in einem Nest nur ein Ruckuckei vorhanden ist, solche des Brutvogels aber fehlen. In diesem Falle wird das fremde Ei fast regelmäßig verlassen. Sollte es dennoch von den Erbauern des Nestes angenommen werden, so kommt ihr volles Gelege hinzu. Um sich die völlige Ausbrütung zu sichern, muß das fremde Ei während der Legezeit des Nestvogels, nicht zur Brütezeit unterschoben werden; nur dann kann sich der Betrug so verstopfen vollziehen, daß die oft abwesenden Eltern nichts davon bemerken. Sollte das Ruckuckweibchen durch die Verhältnisse genötigt werden, neben schon bebrütete Eier zu legen, so ist sein Sprosse meist verloren, denn den rechtmäßigen Insassen ist ein solcher Vorsprung in der Entwicklung gesichert, daß jener von den Pflegeltern vernachlässigt wird und verhungert. Auch neben faulen Gelegen, in Spiel- und Schlafnestern, die niemals Gelege erhalten, hat man schon Ruckuckseier getroffen, die rettungslos dem Untergang verfallen sind.

Wenn die Ruckuckin ihr schlechtes Geschäft besorgt hat, so entfernt sie mindestens ein Ei des Nestinhabers. Oft wirft sie aber auch mehrere, sogar alle aus und kann dann bewirken, daß ihr eigenes Ei von diesem nicht angenommen wird. Deswegen ist es ein völliger Zufall, welche Eizahl ein Nest neben dem fremden enthält. Am häufigsten findet sich das ganze Gelege neben dem Ruckucksei bei der weißen Bachstelze, weil diese verborgen, in Baumhöhlen, Holzflastern, Feldlöchern, sogar in Höhlen der Uferschwalbe, nistet: Da kann der Ruckuck wohl sein Ei einschieben, jedoch keines entfernen.

Welches ist das Schicksal der Nestjungen, wenn diese und der junge Ruckuck auskommen? Immer werden von diesem seine sämtlichen Stiefgeschwister aus dem Neste befördert und dem Tode überliefert. Sobald er hierzu kräftig genug ist, also 2 bis 3 Tage nach dem Auskommen, schiebt er sich mit seinem Hinterteil unter seine Mitbewohner des Nestes und wirft sie mit einem kräftigen Ruck über den Nestrand hinaus. Nur dann können die rechtmäßigen Jungen in ihrer Wiege sich halten, wenn sie so weit vor dem Erscheinen des Ruckucks ausgekommen sind, daß die Kräfte des fremden Kerls für das mörderische Beginnen nicht ausreichen. Sind aber 2 oder mehrere Ruckuckskleine in einem Neste ausgebrütet worden, so entspinnt sich zwischen ihnen der Kampf um die Alleinherrschaft; der stärkere oder flinkere, der also die Kunst des Kauschmeißens besser versteht, entledigt sich seiner Stiefbrüder unfehlbar. Nur bei Höhlenbrütern muß das Auswerfen wegen der tiefen Lage des Nestes oft unterbleiben.

Wer nun aus dem Vorgeführten den Schluß ziehen wollte, die Fürsorge des Ruckuckweibchens für seine Brut beschränke sich lediglich auf die Auswahl passender Pflegeeltern, würde sich nun aber doch täuschen. Paetzler hat nämlich mit Sicherheit gesehen, daß die Mutter auch späterhin noch am Neste erscheint und das Schicksal seines Herzkäfers verfolgt. So kommt es vor, daß sie diesem durch Beseitigung der noch vorhandenen Eier oder der übrigen Nestlinge dessen Gedeihen sichert. Demnach ist die Mutterliebe sogar beim Ruckuck kein leerer Wahn.

Dr. R. Bretschler, Zürich.

